

Merkwürdiger Fund.

Wo irgend ein Elefantenzahn, oder das Geripp eines wilden Thieres, das jetzt in Afrika heimatisch ist, in Europa gefunden wird, macht man davon ein Aufhebens, das die ganze Sache vielleicht gar nicht verdient. Was will man am Ende damit beweisen? Daß das europäische Klima einmal heißer als jetzt gewesen sein, oder die Stelle, wo London oder Paris stehen, einmal unter der Linie gelegen haben könne?

Interessanter für die Geschichte der Menschheit ist es wohl, wenn man in frischentdeckten Ländern, wie Amerika, das Innere Afrika's, oder Südindien, unverkennbare Spuren europäischer Kunst findet.

Nachdem Gonzalo Vello die Azoren entdeckt hatte, schickte Prinz Heinrich von Portugal im Jahre 1461 die ersten Kolonien zur Bevölkerung der unbekannten Inseln dahin. Da fand man auf Cuervo, einer der Azoren, unverhofft eine wohlgearbeitete, noch aufgerichtete Statue. Ein Reiter, von einem Mantel umhüllt, aber mit entblößtem Haupt, saß zu Pferde, mit der Linken hielt er des Rosses Zügel, mit der Rechten deutete er gegen Sonnenuntergang. Unterhalb der Statue standen in einem Felsen einige Buchstaben eingegraben, die aber Niemand zu lesen wußte. *) Wie bei Gründung des Kapitols einst das gefundene Menschenhaupt eine Vorbedeutung der römischen Weltherrschaft sein sollte, schien diese Bildsäule mit ihrer Hand zur Entdeckung Amerika's hinzuwinken.

Wer hatte sie hinterlassen und dahin gepflanzt? Phönizier, Karthaginer? — Wohin ist sie endlich gekommen? Hat Niemand einige Aufmerksamkeit dieser Bildsäule gewidmet, welche noch über

*) Prevost hist. gén. de voy. Paris 1746. 1. Th. S. 32.

die Geschichte der Entdeckungen der Vorwelt Licht gegeben haben würde?

So haben die Entdecker von Sofala, dem an Gold und Elfenbein reichen Lande an Afrika's Ostküste, welches Kant für das berühmte Ophir halten möchte, daselbst Antiken gefunden, welche auf eine unbekannte, sehr polizirte Vorwelt hindeuteten. Als Pedro de Annaya daselbst ein Fort errichtete im Jahre 1508, fanden die Portugiesen, im Innern des Landes, Gebäude von wunderbarer, nie gesehener Bauart, auch noch in ihren Trümmern Größe, Pracht und Geschmaç verrathend. Hier und da erblickte man Inschriften an den Steinen; aber Niemand kannte die Schriftzeichen. — Die Einwohner von Sofala konnten über den Ursprung dieser alten Gebäude durchaus keine Erklärung geben; selbst die Sage darüber war schon erloschen.

Frau von Genlis.

„Man spricht selten von der Tugend, die man hat, desto mehr von der, die uns fehlt!“ sagt, glaub' ich, Lessing irgendwo. Das Wort läßt sich unter leichten Abänderungen auf viele unserer großen Geister und unserer Berühmten anwenden.

Bekanntlich schickte Jean Jacques Rousseau seine Kinder ins Findelhaus, und wollte doch durch seinen Emil eine Reformation im Erziehungswesen machen. Nach ihm that sich in Frankreich Niemand so sehr durch Erziehungsschriften hervor, als die bekannte Frau von Genlis. Sie selbst genoß aber der Mutterfreuden so wenig als Rousseau der Vaterfreuden.

Es war im Anfange des Jahres 1785, als ein junges Frauenzimmer, das unter dem Namen Pamela in England erzogen war, zur Frau von Genlis ins Palais-Royal kam. Nicht lange